

Reinhardt, Volker: Aspekte der politischen Bildung nach 1945. Hamburg: Krämer 2004

Dieses erfreulich schmale Bändchen (142 Seiten) kann als Komplement zu Vorholts Arbeit zu Institutionen politischer Bildung in Deutschland (vgl. Rezension in GWP 4/2004) gelesen werden. Vorholt konzentrierte sich auf die Institutionen, Reinhardt thematisiert didaktische Parallelen der schulischen und der außerschulischen politischen Bildung.

Volker Reinhardt entwirft eine Historiographie der didaktischen Schwerpunkte.

1. Umerziehung: Die Demokratisierung der Schulen leitete die Bemühungen besonders der USA nach Kriegsende. In der Erwachsenenbildung wurden Amerikahäuser wichtig und die wieder gegründeten Volkshochschulen. Diese Umerziehung (re-education) kam von außen und wurde deshalb von manchen abgelehnt.
2. Ein didaktischer Konflikt: In den fünfziger Jahren wurde statt Staatsbürgerkunde eher unpolitische Sozialkunde betont. Partnerschaftserziehung wandte sich gegen die Überschätzung des Staates (Oettinger-Wilhelm): Lebensformen seien wichtiger als Staatsformen! Dieses Konzept fand seine Parallele in der Erwachsenenbildung als „Weg zum Mitbürger“ (Borinski). Kritisiert wurde hieran (von Litt), dass einseitiges Erfahrungslernen nicht zu kognitiven Einsichten in demokratische Politik und in politischen Kampf führe. Zwar strebte Borinski Konzept den Bezug zum Staat an, aber die Praxis reduzierte die angestrebte Mitbürgerlichkeit häufig zur Partnerschafts-ideologie.
Im Verlaufe der fünfziger Jahre behandelte der Deutsche Ausschuss für das Erziehungs- und Bildungswesen sowohl die politische Bildung in der Schule und in der Erwachsenenbildung. Dabei wurde für die Erwachsenenbildung die Bedeutung der politischen Bildung gegenüber Berufs- und Ausbildungschancen fast randständig behandelt.
4. Realistische Wende: Autoren wie K.G. Fischer und H. Giesecke gaben der politischen Bildung eine sozialwissenschaftliche Orientierung. Konfliktdenken wurde wichtig im Gegensatz zu dogmatischen Wahrheitsansprüchen. „Die moralisierende politische Bildung der fünfziger Jahre war nun endgültig vorbei (.).“ (S. 51) Beide Autoren stützten sich auf Erfahrungen auch in der außerschulischen Bildungsarbeit, worin sich die grundsätzlich mögliche und sinnvolle Parallelität von schulischer und außerschulischer politischer Bildung spiegelt.
5. Der didaktische Konflikt der 60er-Jahre: Neomarxistische Didaktiker (z.B. Schmiederer) standen im Gegensatz zu eher traditionellen Ansätzen der politischen Urteilsbildung und Rationalität (z.B. Sutor, Hättich). Diese – häufig so genannte – Lager-Didaktik ließ politische Bildung zum Thema in Landtagswahlkämpfen werden (Hessen, NRW). Die Parallele zum emanzipatorischen Ansatz entwarf für die Erwachsenenbildung Oskar Negt (Soziologische Phantasie und exemplarisches Lernen, 1968), der sich auf die Seite der Klassenlage der Arbeiterschaft stellte. Die plurale Trägerstruktur der Erwachsenenbildung schwächte – so die plausible Interpretation von Volker Reinhardt – den didaktischen Konflikt ab; es konnte segmentiert werden, weshalb sich auch kein Konzept gegen das von Negt profilierte. Deshalb auch brauchte der Beutelsbacher Konsens – ein Meilenstein zur Überwindung der Lagerdidaktik in der schulischen politischen Bildung – in der Erwachsenenbildung keine Entsprechung.
6. Lebenswelt, neue Subjektivität, Werteerziehung: Der Alltag und die persönliche Lebenswelt wurden orientierende Ansätze seit Ende der 70er-Jahre. Umstritten war die Forderung nach Werte-Erziehung bzw. Werte-Bildung.
7. Inhaltliche Schwerpunkte der 90er-Jahre: Reinhardt benennt Problembereiche (nicht: Didaktiken), die in den Vordergrund getreten waren: Europa, Rechtsextremismus, Risikogesellschaft, ökologisches Lernen, Arbeitslosigkeit, neue Bundesländer.

Diese Arbeit zeigt Parallelen in den didaktischen Entwicklungen in der schulischen und der außerschulischen politischen Bildung und demonstriert die Einheit der politischen Bildung. Wiederum regen die Unterschiede in

den Entwicklungen dazu an, über die didaktischen Konsequenzen der unterschiedlichen organisatorischen Verfasstheit nachzudenken.

Sibylle Reinhardt

Frech, Siegfried/Kuhn, Hans-Werner/Massing, Peter (Hrsg.): Methodentraining für den Politikunterricht. Schwalbach: Wochenschau 2004

Anzuzeigen ist ein sehr professionell-praktisches Buch – von Inhalt und Form her. Unterteilt nach Mikro- und Makromethoden werden insgesamt elf Methoden, Verfahren, Arbeitsweisen und Medien für den Politikunterricht vorgestellt: Lehrervortrag, Karikatur, Textanalyse, Unterrichtsgespräch, Internet, Fallanalyse, Talkshow, Pro-Contra-Debatte, Plan- und Entscheidungsspiel, Erkundung, Expertenbefragung. Die Arbeit teilen sich insgesamt acht Autoren, die Herausgeber und G. Weißeno, G. Breit, D. Eichner, M. Gloe und J. Detjen.

Im Grundsatz sind die Beiträge ähnlich aufgebaut: Auf eine auch definitorische Einleitung und Klärung folgen die Erläuterung des didaktischen Sinns, die methodische Konkretion (also gewissermaßen das Handwerk), mindestens ein Beispiel, Hinweise auf Schwierigkeiten bei der Anwendung und ein Fazit. Kopiervorlagen dienen der übersichtlichen Planung, Durchführung und Auswertung der jeweiligen Struktur.

Der praktische Charakter drückt sich auch darin aus, dass nicht auf ideale Abläufe gerechnet wird, sondern dass – über die Schilderung von Problemen bei der Durchführung – dem Leser die Antizipation von Schwierigkeiten erleichtert wird. Auch wird ihm nicht suggeriert, nur in seinem Unterricht liefere nicht alles glatt, sondern die Ecken und Kanten der Realität werden als selbstverständlich akzeptiert.

Zwar ist die Rezensentin nicht mit der Begriffswahl einverstanden (hier scheint mir Giesecke mit seiner Unterscheidung von Methoden und Arbeitsweisen – vgl. auch S. 13) präziser zu sein, auch ist mir die Zuordnung bestimmter Verfahren zu Makromethoden nicht einsichtig, schließlich ist die „Pro-Contra-Debatte“ ein merkwürdiges Hybrid aus zwei unterschiedlichen Zugängen (nämlich dem Pro-Kontra-Streitgespräch als Inszenierung und der Debatte als simuliertem parlamentarischen Ablauf), aber diese Kritiken müssen in der Fachdidaktik diskutiert werden und schmälern nicht den Gebrauchswert dieses Din-A4-Bandes. Die Integration didaktischer Reflexionen unterscheidet diese Arbeit ganz wesentlich von der Sammlung von Kochrezepten und von Ratgeberliteratur und verleiht ihr gerade dadurch einen viel höheren Gebrauchswert!

Sibylle Reinhardt